

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Schickung: Düsseldorf, Konfordstraße Nr. 7. Preis Nr. 442.

Die Textilarbeiter-Zeitung erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 3 Mark.

Verlag: C. M. Schäfer, Düsseldorf, Konfordstraße 7.
Druck und Versand Joh. van Nieuwenfeld, Luth. Kirchstraße Nr. 63-68.
Fernruf: 4692.



Die Textilindustrie in der kommenden Uebergangswirtschaft.

Wolle und Baumwolle! Zwei Rohstoffe unserer Textilindustrie! Europa hungert danach! — Nicht nur die kriegsführenden Staaten, sondern auch die neutralen Länder leiden Mangel an diesen wichtigen Rohstoffen. Aus Holland kommt die Nachricht, daß in allen Zweigen des Textilgewerbes Rohstoffmangel herrscht und daß infolgedessen die Stilllegung von Betrieben fortschreiten muß. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse in Skandinavien. Obgleich Dänemark sehr bedeutende Aufträge hat, kann es doch wegen Rohstoffmangel nur beschränkt arbeiten. In Italien sind die Baumwollspinnereien und -webereien zum größten Teil gezwungen, ihre Betriebe zu schließen. Ebenso liegen die Verhältnisse in der Wolltextilfabrikation. Die italienische Wirkwarenindustrie hat weder Rohstoffe noch Maschinen und Nadeln. In England liegen bedeutende Aufträge vor. Da aber keine Wolle und Baumwolle hereinkommt, so kann nur ein kleiner Teil erledigt werden und immer mehr Betriebe bleiben still liegen. In Portugal und Spanien soll es ganz trostlos in der Textilindustrie aussehen. Nicht nur Rohstoffe fehlen, sondern auch die Maschinen sind verchristet und abgenutzt und Ersatzteile sind nicht zu haben. Auch hier in den neutralen Ländern sind die Löhne zu einer fabelhaften Höhe gestiegen und die allgemeine Preislage ist so enorm, daß anscheinend auch in Neutralländern der Satz schon gilt: Geld ist Nebensache, Hauptsache ist Ware! Und nach den Rohstoffen hungert alles in der europäischen Textilindustrie. — Wie in Deutschland werden uns nach dem Kriege in gänzlich veränderten Verhältnissen befinden. Durch die zwangsweise Zusammenlegung von Betrieben, durch Stilllegung, Entelgung von Betrieben usw. scheiden eine verhältnismäßig große Zahl von Textilbetrieben aus. Wohl sind eine Reihe von Betrieben zur Verarbeitung anderer Spinnstoffe übergegangen, aber durch die weitere Beschlagnahme wurde auch hier die Fabrikation gehemmt. Nach Friedensschluß werden auch hier die Rohstoffe fehlen, die Maschinen werden ergänzt werden müssen, und zahlreiche Arbeiter müssen neu angelehrt werden, da viele aus der Branche ausgeschieden sind und sich der Rüstungsindustrie und andern Zweigen zugewandt haben. Wir müssen sofort mit dem Export wieder beginnen, wenn wir unsere Baluta wieder verbessern wollen, aber das Inland wird zu allererst gewaltige Mengen an Fertigfabrikaten gebrauchen und die Absatzgebiete des Auslands sind zum allergrößten Teil als verloren zu betrachten. Ferner ist zu bedenken, daß wir Rohstoffe in der Hauptsache von unsern jetzigen Feinden beziehen müssen. Mit der auf unserer Erde vorhandenen Wolle dürften wir ausreichen; große Mengen liegen in Australien und Südafrika und harren des Abtransportes. Vor dem Kriege hat die deutsche Wollindustrie von den eingeführten 190 000 Tonnen 70 Proz. wieder exportiert. Aber mit der vorhandenen Baumwolle wird es knapp werden. Nicht nur die Bekleiden an Baumwolle sind infolge des Mangels an deutschem Kali zurückgegangen, sondern auch der Krieg ist ein harter Verbraucher gewesen, der mit den vorhandenen Vorräten aufgeräumt hat. So hungern alle europäischen Textilindustrien nach Baumwolle! Die einzigen

Länder auf der Erde, die mit Baumwolle gesättigt sind, sind die Vereinigten Staaten von Amerika und Japan. Diese beiden Staaten haben die Kriegsverhältnisse benutzt, um ihre Industrien auszubauen und werden eine nicht zu unterschätzende Konkurrenz für Europa sein, gerade zu der Zeit, wenn wir nach Friedensschluß in der Uebergangswirtschaft sein werden. Durch die alleinige Liefermöglichkeit dieser beiden Staaten sind die Preise dreifach gestiegen. So wird bei unserer ungünstigen Baluta der Einkauf der Rohware sich sehr verteuern und unser Export wird sich sehr anstrengen müssen, um konkurrieren zu können. Wahrscheinlich wird bei Friedensschluß unter den europäischen Staaten ein großer Wettkampf einziehen; jeder wird sofort versuchen, so viel wie möglich Baumwolle herein zu bekommen. Infolge des geringen Baumwollbestandes wird die Nachfrage nur teilweise in den ersten Friedensjahren gedeckt werden können. Die Farmer werden somit auf Preise halten und der hohe Preisstand wird sich in den ersten Friedensjahren kaum ändern. Die Ursprungsländer für Baumwolle sind bekanntlich Mittelamerika, Indien und Ägypten. Es ist nicht anzunehmen, daß wir einen Teil der in englischen Händen befindlichen Baumwolle erhalten, da England selber nach Baumwolle hungert; es sei denn, daß sich die politischen Verhältnisse auch hier zu unsern Gunsten ändern. Vor der Hand werden wir auf den Ueberschuß angewiesen sein, den Mittelamerika hat. Und dieser wird sich auch auf die andern Länder mit verteilen. Es wäre zu wünschen, daß durch irgendwelche diplomatische Maßnahmen beim Friedensschluß die Versorgung mit Rohbaumwolle vorgesehen würde, aber eine Kriegseinkaufsgesellschaft mit ihrem bürokratischen Betriebe möge lieber die Finger davon lassen. Der freie Kaufmann, besonders die seit Jahrzehnten bewährten Bremer Baumwollimporteure werden sicherlich zur allgemeinen Zufriedenheit ihr Bestes tun. Wenn Deutschland seinen Platz im Weltmarkt behaupten will, dann muß das Privatunternehmen und der freie Handel wieder zur Geltung kommen. Schwieriger liegt der Fall, wie die Verteilung an die Spinnereien und Webereien erfolgen soll und wie die Fertigfabrikate im Inland abgesetzt werden, resp. was zum Export zugelassen werden darf. Der Baumwollfabrikant Benas Levy macht darüber in der „Norddeutschen Allgemeinen“ einen brauchbaren Vorschlag. Er schreibt: „Meines Erachtens könnte das bewirkt werden durch die Verbände, in denen sich die einzelnen Branchen zusammengeschlossen haben. Die Reichsbekleidungsstelle hat sich zur Verwertung der aus den besetzten Gebieten erhaltenen Reichsware dieser Verbände mit gutem Erfolg bedient. Es wäre unmöglich gewesen, diese großen Posten Ware schlang in die Hände der einzelnen Konsumenten gelangen zu lassen, wenn nicht die Verbände durch ihre Organisation diese Arbeit der Reichsbekleidungsstelle abgenommen hätten. Alle Transaktionen sind leicht und sicher bewirkt worden und es haben sich hierbei nur geringe Uebelstände gezeigt. Diesem Beispiel sollte die Reichsregierung bei ihren Maßnahmen für die Uebergangswirtschaft im Interesse derjenigen Kreise, die Baumwolle und Baumwollwaren verbrauchen, sich anschließen. In den Vorständen der Verbände sind meist die führenden Männer der Branchen vertreten. Sie werden dafür sorgen, daß auf der einen Seite die Interessen der Branchen gewahrt werden und daß auf der

andern Seite kein Versuch unterbleibt, damit die Baumwollindustrie und der Baumwollwarenhandel nach den schweren Schäden, die sie jetzt erlitten haben, sobald als möglich wieder in die normalen Bahnen des Geschäftslebens geleitet werden. Auch die deutschen Spinnereien und Webereien haben sich zu Verbänden zusammengeschlossen, die sicher gerne die Aufgabe übernehmen werden, sowohl das Garn als auch die fertigen Gewebe nach vorher festzusetzenden Normen zu verteilen und dafür zu sorgen, daß weder Bevorzugungen noch Benachteiligungen eintreten.“ — Eine Erleichterung für unsere einheimische Industrie finden wir darin, daß die belgische und nordfranzösische Textilkonkurrenz auf lange Zeit ausgeschaltet ist, da die dortigen Fabriken teils ausgeräumt, teils zerstört sind. Auch der Lodzer Bezirk in Polen wird Mühe haben, wieder wie in Friedenszeiten in Gang zu kommen. — Alles in allem betrachtet, müssen wir unsere Kräfte anspannen, um wieder hoch zu kommen, müssen wir alles vorher bedenken, was zu diesem großen Kampfe notwendig ist. Und mit Selbstvertrauen und deutlicher Intelligenz werden wir auch das durch den Krieg Zerstörte und Verlorene wieder aufbauen und zurückgewinnen. Auch der Gegner hat mit enormen Schwierigkeiten zu kämpfen, die nicht geringer sind, als unsere eigenen. Es wird sich zeigen, daß die deutsche Ware ihren Weltruf behält. Und das ist schon eine Chance für sich!

Allgemeine Rundschau.

Ämtliche Handelsorganisation.

Den Warenaustausch zwischen der Ukraine, Rußland und den Zentralmächten alsbald wieder aufzunehmen ist in den Friedensverträgen vorgesehen, die zum Austausch geeigneten und vorhandenen Vorräte und Waren sollen durch eine Kommission festgestellt werden, die von den Mächten mit einer gleichen Zahl von Mitgliedern zu besetzen ist. Der Austausch der Waren erfolgt nach Art 7 des Friedensvertrags in der Hauptsache durch die ämtlichen Zentralstellen.

Wie die Sache gedacht ist, darüber gibt eine dem Reichstag vorliegende Denkschrift einigen Aufschluß. Es wird dort gesagt: Das Reichswirtschaftsamt hat mit den Vorbereitungen zur Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Rußland und der Ukraine sofort begonnen. Es kommt darauf an, daß die Zufuhr wichtiger Nahrungs- und Futtermittel sowie event. Rohstoffen aus der Ukraine bald beginnt, und daß der große Vorrat, den unsere Feinde während unserer Abgeschlossenheit auf dem russischen Markt errungen haben, durch möglichst schleuniges Eingreifen wieder aufgehoben wird.

Unsere Verbündeten, die Türkei, Bulgarien und besonders Oesterreich-Ungarn, haben im Frieden einen beträchtlichen Handelsverkehr mit Rußland gehabt, der freilich hinter dem deutsch-russischen Verkehr stark zurückstand. Die Händler der Verbündeten werden wünschen, ihre Handelsbeziehungen mit Rußland wieder aufzunehmen. Die Verhandlungen hierüber sind mit sämtlichen Staaten eingeleitet. Die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn haben über alle Fragen der Organisation, der Schlüsselverteilung, der Paßangelegenheiten, der Beförderung und der Finanzierung zu einem befriedigenden Ergebnis geführt.

Besondere Schwierigkeiten für die Beschaffung von Waren in Rußland bietet der Umstand, daß anscheinend die russischen Warenbesitzer, namentlich die Urproduzenten, nicht geneigt sind, gegen Rubel zu verkaufen, da sie bei dem großen Warenmangel für die erlösten Rubel nichts einkaufen können. Auch müssen wir einen möglichst großen Teil der zu beschaffenden Stoffe durch Ausfuhrgegenstände zu bezahlen suchen. Auch in dem Friedensvertrag mit der Ukraine wird auf die Warenausfuhr großes Gewicht gelegt, da die Ukraine anscheinend an Waren völlig entblößt ist. Welcher Waren Rußland bedarf, ist im einzelnen nicht genau bekannt. Sicher gehören dazu Kleinleinenzeug aller Art, sämtliche landwirtschaftlichen Geräte, vom Hufeisen bis zu den Dampfpflügen, verschiedenes Eisenbahnmateriale, Arzneimittel. Sehr begehrt sollen auch Taschenuhren, Bijouteriewaren und ähnliches sein.

Für einzelne dieser Waren hat das Reichswirtschaftsamt durch den Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung bereits Feststellung veranlaßt, welche Mengen sofort greifbar für die Ausfuhr nach Rußland zur Verfügung gestellt werden können. Voraussichtlich wird es nötig werden, die deutschen Ausfuhrinteressenten irgendwie zusammenzufassen.

Für Betreibung der Einfuhr sind bereits Handels-syndikate gebildet oder in Bildung begriffen. Für Getreide und Futtermittel kommt die Bezugsvereinigung deutscher Landwirte in Betracht, für Butter, Eier, Schlachtvieh die hierfür bestehenden Reichsstellen. Für die Einfuhr von Rohstoffen sind einstweilen die bestehenden Kriegsgesellschaften in Aussicht genommen.

Wohnungsfrage und Uebergangswirtschaft.

Zur Zeit liegt bekanntlich das Wohnungsbaugewerbe so gut wie ganz danieder. Es fehlt an Material, um zu bauen, es fehlt an Arbeitskräften, es fehlt auch vielfach bei den beruflichen Stellen — und das werden zunächst bei der augenblicklichen Lage des privaten Unternehmertums in vielen Fällen öffentlich-rechtliche Körperschaften — namentlich die Gemeinden — und gemeinnützige Baugesellschaften und Baugenossenschaften sein müssen — an der organisierten Vorarbeit, die es ermöglicht, im gegebenen Augenblick ungehäumt ans Werk zu gehen. Das ist nur möglich, wenn das erforderliche Bauland rechtzeitig bereitgestellt wird, wenn die Gemeinden mit der Aufsicht, mit den Siedlungs- und Bebauungsplänen fertig sind, wenn die Baupläne bis in alle Einzelheiten ausgearbeitet daliegen und wenn vor allem eine Stelle alle diese Pläne kennt, zusammenfaßt und ausgleicht, so daß nirgends einer dem anderen entgegenarbeitet, daß das ganze Werk nach einheitlichem Plane in Angriff genommen wird. Hier ist ein ungeheuer wichtiges Problem für die Uebergangswirtschaft gegeben: hier kreuzen sich auch die Aufgaben der drei Hauptfragen der Uebergangswirtschaft: Rohstofffrage, Geldfrage und Arbeiterfrage. Soweit muß die Rohstoffbeschaffung noch während des Krieges in Angriff genommen werden, daß alsbald nach dem Friedensschluß Baumaterial vorhanden ist; wo nicht für die Kriegszeit wichtigere, dem Kriegsbedarf dienende Arbeiten unbedingt erforderlich sind, müssen die Kriegsgefangenen hierzu herangezogen werden. Soweit muß ferner in der Geldfrage schon während des Krieges vorgearbeitet sein, daß am Tage des Friedens die Kreditorganisation vorhanden ist, um auf gesunder Grundlage das Baugeld bereitzustellen. Soweit schließlich muß der Plan für die Unterbringung der heimkehrenden Krieger in Lohn und Arbeit fertiggestellt sein, daß die Arbeitskraft der Heimkehrenden sofort diesem Zweige der Uebergangswirtschaft nutzbar gemacht werden kann. Daß die hier kurz angedeuteten Probleme ungehäumt in Angriff genommen und daß zu ihrer schleunigen Durchführung alle Kräfte mobil gemacht werden, sieht uns eine der vornehmsten Aufgaben der Uebergangswirtschaft zu sein. Mit diesen Fragen sollten sich die besonderen kommunalen Ausschüsse befassen. Wo solche Ausschüsse noch nicht eingerichtet sind, sollten unsere Mitglieder in den Stadtverordnetenkollegien alsbald einen dahingehenden Antrag stellen.

Aus unserer Industrie.

Die Rohstoffversorgung unserer Textil-Industrie aus heimatischen Pflanzen.

Eine vaterländische Pflicht der Presse ist es, immer wieder mit volstem Nachdruck darauf hinzuweisen, von welcher weittragenden Bedeutung die Rohstoffversorgung unserer Textil-Industrie aus heimatischen Pflanzen ist. Vor dem Kriege herrschte schon eine Baumwollnot, die uns, die wir auf überseeische Zufuhr angewiesen sind, empfindlich traf. Der ganz außerordentliche große Verbrauch während des Krieges hat diese Baumwollnot noch vermehrt. Wenn wir also nach dem Frieden an den Baumwollmarkt mit

unserm Bedarf heranzubringen müssen, werden wir mit abnorm hohen Preisen rechnen müssen. Wir haben vor dem Kriege jährlich 600 Millionen Mark ins Ausland für Baumwolle tragen müssen. Bei dem heutigen Stand unserer Valuta erhöht sich diese Summe um das Doppelte. Diese Schwächung unseres Volksvermögens, die auf der anderen Seite eine Stärkung fremder, ja sogar feindlicher, Volksvermögen bedeutet, muß um jeden Preis vermieden werden. Einen Teil dieses Geldes können wir im Lande behalten, wenn wir die Rohstoffversorgung aus heimatischen Pflanzen aufs nachdrücklichste betreiben.

In erster Linie kommt hierfür die Hebung der Leinkultur in Frage. Die berufensten Organe der Landwirtschaft haben sich mit rühmenswertem Eifer der Förderung der Leinkultur angenommen. Der sächsische Landeskulturrat schließt seinen Aufruf mit den beherzigenswerten Worten: „Rein Landwirt siehe deshalb zurück! Jeder baue eine bestimmte Fläche mit Flachsbau im Kriegsjahr 1917 an. Er fördert damit die Interessen der Allgemeinheit, aber auch gleichzeitig die der Landwirtschaft.“ Ebenso haben die badische Landwirtschaftskammer, der landwirtschaftliche Verein in Breslau, die Landwirtschaftskammer in Brandenburg an die deutsche Landwirtschaft appelliert.

Ebenso wichtig wie der Flachsbau ist der kulturelle Anbau von Inlandspflanzen, die zur Gewinnung von Spinnfasern in Frage kommen. Hier nimmt die Brennnessel den ersten Platz ein. Erfreulicherweise ist es nunmehr gelungen, durch einfache chemisch-technische Verfahren die Nesselfaser zu einem solchen Preise zu gewinnen, daß die Hoffnung besteht, sie auch nach dem Kriege unserer Textilindustrie als verwendbares Rohprodukt zuführen zu können.

Bei der großen Knappheit an Gespinnstfasern ist jeder, auch der kleinste Zuwachs von größter Wichtigkeit. Es ist deshalb Ehrenpflicht eines jeden deutschen Landwirtes, für diesen Zuwachs zu sorgen. Betont sei hier, daß solche Flächen, die zur Zeit schon für den Nahrungs- und Futtermittelanbau oder auch für Flachsbau oder Hanfkultur in Anspruch genommen werden, für den Nesselanbau nicht in Frage kommen. Es finden sich aber in Deutschland etwa 1147000 Hektar Niederungsmoore, ferner Tausende von Morgen an moorigen oder verumpften Geländes, das jetzt vollkommen unbenutzt liegen bleibt, das aber für den Anbau der Nessel geeignet ist. Man darf vertrauen, daß unsere deutsche Landwirtschaft aus höherer Einsicht und Erkenntnis der Bedeutung und der wirtschaftlichen Notwendigkeit der Vermehrung des Flachsbau- und Nesselanbaues diese vaterländische Pflicht voll und ganz erfüllen wird. Darum weisen wir auch nur zum Schluß kurz darauf hin, daß der Landwirt auch sein eigenes Interesse fördert, wenn er Flachsbau und Nesselanbau treibt. Er schafft dadurch die Möglichkeit, Kraftfuttermittel zu gewinnen. Der deutsche Landwirt lindert so die bittere Not an Kraftfuttermitteln, unter der er selbst schwer leidet. Und zu allerlezt sei auch an die Versteigerung erinnert, die aus der Wirtschaftsmehreinnahme von selbst sich ergibt.

Schwierigkeiten der englischen Textilindustrie.

Uebel mitgepielt hat der U-Bootkrieg der englischen Woll- und Baumwollindustrie. Des ursächlichen Zusammenhanges zwischen Frachtraummangel, Rückgang der Einfuhr, Rohstoffknappheit und Arbeiterentlassungen ist sich zwar das englische Publikum noch nicht genügend bewußt. Die Krise in der Textilindustrie sorgt aber je länger je mehr für gründliche Aufklärung, wie folgende Pressestimmen zeigen:

Der „Economist“ berichtet aus Leeds über die Wollindustrie: „Die Fabrikanten zeigen nicht das geringste Bestreben, ihre Verpflichtungen zu steigern. Die Anfragen sind noch launigenartig, aber sie müssen doch insgesamt abgelehnt werden. Die Fabrikanten stehen einer Sachlage gegenüber, die niemand für möglich gehalten hat, und während sie gern ihren überseeischen Handel aufrechterhalten wollen, stehen sie ernstlichen Problemen gegenüber, von denen das wichtigste die Beschaffung der Rohstoffe ist. Die Preisfrage interessiert heute weder

den Fabrikanten noch den Großhändlern. Die Frage, welche andere Übertrumpft, ist die Möglichkeit, Wolle, Baumwolle und Schoddy zu bekommen, um die Spinneln und Webstühle in Betrieb zu erhalten.“

Die Times berichtet, daß nach der Erklärung des Kriegesamtes die ernste Gefahr besteht, daß die kommenden Einfuhren aus Australien und Neuseeland im Jahre 1918 infolge der Frachtraumschwierigkeiten sehr beschränkt sein werden. Die Zeitschrift „Britisch Australasia“ vom 13. 12. meint, daß der britische Handel und das britische Publikum die ernste Lage nicht erkennen, in der sich alle nicht mit Kriegsarbeit beschäftigten Industrien in den nächsten 6 Monaten befinden werden. Wenn auch die britische Regierung im ganzen Reiche Rohstoffe angekauft hat, so gelangen diese infolge der schwierigen Lage der Schifffahrt doch nicht in ausreichendem Maße nach England. Im Laufe des nächsten Jahres wird ein Industriezweig nach dem andern ernstlich in Mitleidenschaft gezogen werden, und Zehntausende von Arbeitern werden wahrscheinlich infolge Rohstoffmangels arbeitslos werden.

Die japanische Textilindustrie.

Ueber die Entwicklung, die die japanische Textilindustrie während und infolge des Krieges genommen hat, sei aus einem im schweizerischen Handelsamtsblatt veröffentlichten Berichte das Folgende wiedergegeben:

In bemerkenswerter Weise hat sich die Spinnerindustrie in Japan entwickelt, insbesondere die Herstellung von Baumwollgarn. Im Jahre 1916 sind an den verschiedenen Garnsorten im ganzen 1925390 Ballen erzeugt worden gegen 1720262 Ballen im Jahre 1915.

Im Lande verbraucht wurden von der Gesamtproduktion 935735 Ballen, während 497149 Ballen ausgeführt und 311774 Ballen durch die Hersteller verwendet wurden. Bemerkenswert ist, daß die Ausfuhr gegen das Jahr 1915 (575891 Ballen) zurückgegangen ist, und zwar deswegen, weil die Preise in Japan selbst stark in die Höhe gingen.

Auch die Entwicklung der Strumpf- und Strickwarenindustrie ist erheblich. Der Direktor einer der größten Unternehmungen in Osaka teilte mit, daß während das im Jahre 1904 gegründete Unternehmen im Jahre 1906 erst für 2520000 Yen exportiert hat, der Export im Jahre 1915 auf 12300000 Yen und im Jahre 1916 (bis Oktober) auf 22340000 Yen gestiegen ist. Der infolge des Krieges eintretende Mangel an deutschen Waren kam dem Unternehmen zugute. Japanische und amerikanische Waren mußten die fehlenden deutschen ersetzen. Die Fabrik mußte Maschinen importieren und Tag und Nacht arbeiten, um den namentlich von englischen Händlern eingekauften Nachfragen gerecht zu werden. Anfänglich litt die Qualität der Ware unter der Einstellung einer großen Anzahl ungeübter Arbeiter, indessen ist nach Mitteilung des Direktors diesem Mangel abgeholfen. Nach seinen Angaben betragen die japanischen Produkte in den letzten Jahren in China und Indien bereits 90 Prozent des Gesamthandels. Auch für die Zeit nach dem Kriege ist die japanische Industrie voll Zuversicht, weil die Herstellungskosten infolge der billigen Löhne niedrig sind und weil die Fingerfertigkeit, die für die Industrie von Bedeutung ist, eine besondere Eigenschaft der japanischen Arbeiter sei. Ein besonderes Augenmerk sei darauf gerichtet, um den Ausgang minderwertiger Ware zu verhindern.

Aus dem Verbandsgebiete.

Berichte aus den Ortsgruppen.

Forst (Lausitz). „Stellungnahme zur Stilllegung der Betriebe und der großen Arbeitslosigkeit“. (Schluß.) Herr Bürgermeister Gräber macht der Versammlung die Mitteilung, der Magistrat halte die Frage des gemeinsamen Beschäftigwerdens bei der Rohstoffverteilung nicht nur für die Bevölkerung, sondern auch für die Stadtverwaltung selbst für eine Frage von eminenter Bedeutung. Aus diesem Grunde sei der

Magistrat der Einladung in großer Zahl gefolgt. Er wisse sehr wohl, daß die Verhältnisse, wie sie sich in Forst durch die Stilllegung der Betriebe herausgebildet hätten, unhaltbar geworden seien. Die Folgen auf nationalem, moralischem und sittlichem Gebiete seien von dem Referenten bereits geschildert, sie erfüllten die Stadtverwaltung mit ernster Sorge. Die Textilfürsorge könne nur ein geringes Entgelt bilden für den entgangenen Arbeitsverdienst, sie mache sich aber im Stadthaushalte durch gewaltige Summen bemerkbar. So seien beispielsweise für das nächste Verwaltungsjahr 1.500.000 Mark an Textilarbeiterfürsorge in den Etat eingestellt. Wenn auch der größte Teil dieser Ausgabe auf den Staat entfalle, so sei doch von der Stadt noch ein ganz erheblicher Teil zu tragen. Von Seiten der Stadtverwaltung sei nun ins Auge gefaßt, Schritte zur Vinderung der Arbeitslosigkeit bei der Kriegsamtstelle zu unternehmen, auch würde eine mündliche Ausdrache mit diesen Stellen erstrebt werden. Es sei dem Magistrat auf seine bisherigen Eingaben daselbe erwidert worden, was Herr Koble mitgeteilt habe, daß eine Kommission von der Kriegsamtstelle nach Forst geschickt werden solle, um die einschlägigen Verhältnisse zu prüfen. Er hoffe, daß von dem gemeinschaftlichen Vorgehen ein guter Erfolg herauströme. (Beifall.)

Herr Stadtrat Öhring sagte im Namen des Fabrikantenvereins zu, alle Schritte, die zur vermehrten Beschäftigung von Beschäftigten für die Forster Arbeiterschaft unternommen würden, zu unterstützen. Der Fabrikantenverein hätte heute eine Petition an die Kriegsamtstelle abgeandt, die sich mit derselben Angelegenheit beschäftigte. (Bravo.)

Zur Diskussion meldete sich nur ein Textilarbeiter. Er wünschte, daß bei den gepflogenen Verhandlungen mit der Kriegsamtstelle besonders die Interessen der Arbeiter wahrgenommen werden möchten, da diese durch den Krieg am schwersten betroffen seien.

Folgende Entschlieung gelangte einstimmig zur Annahme: Die Versammelten erklären sich mit den Ausführungen der verschiedenen Redner einverstanden. Sie beauftragen die Zeitungen der Gewerkschaftsverbände, in Gemeinschaft mit den städtischen Behörden und den Arbeitgebern an den maßgebenden Stellen vorstellig zu werden, um eine größere Arbeitsgelegenheit für die Forster Textilindustrie zu erreichen, sei es in der Anfertigung von Heeresbedarf oder Zivilware. Insbesondere fordern die Versammelten die baldige Einführung der 48 stündigen wöchentlichen Arbeitszeit, nicht nur in Forst, sondern an allen Plätzen, an denen die Textilindustrie ansäßig ist.

In seinem Schlussworte wies Koble auf die Frage der Uebergangswirtschaft hin. Er sei der Meinung, daß einer Industrie, die so gutten habe wie die Textilindustrie, weitgehendste Unterstützung zuteil werden müßte. Er habe sich gefreut über den Geist der heutigen Versammlung, über die Erklärungen der Vertreter des Magistrats und des Fabrikantenvereins und sehe darin ein gutes Zeichen, daß es möglich sein werde, im Verein mit den Arbeitgebern die wirtschaftlichen Fragen der Arbeiterschaft befriedigend zu lösen und stets ein auf gegenseitige Achtung basierendes Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern herauszufinden. Wir werden uns nach dem Kriege den Luxus großer, gewaltiger Arbeiterbewegungen nicht leisten können, sondern wir werden alle Hände voll zu tun haben, um die durch den Krieg verlorene Position auf dem Weltmarke wieder zu erlangen. Ein Handinhandgehen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer werde hoffentlich auch die Ueberzeugung stärken, daß man den wirtschaftlichen Bestrebungen der Arbeiter mehr als früher entgegenkommen müsse. Wenn aus dem Kriege ein solches Verhältnis geboren werde, dann werde wirklich der Krieg nicht ganz umsonst gewesen sein. (Bravo.) Wenn wir gemeinsam an die Arbeit gehen, werden wir auch die Textilindustrie wieder auf die Höhe bringen, daß dann mehr Licht, mehr Sonnenschein in die dunklen Höhlen der Arbeiter erstrahle. (Lebhafter Beifall.)

Versammlungskalender.

Greiz. 24. März, 3 Uhr, Vortrag im Gartenheim-Reisberg. Gäste sind willkommen.

Sierfen. 24. März, 6 Uhr, im Lokale des Herrn Wily. Heutgens, Lindenstraße, Mitgliederversammlung.

Reine Frau

verschmäht heute dauernden, guten Nebenverdienst durch Tätigkeit für unser soziales Unternehmen. Auskunft erteilt die Generalrechnungsstelle in Köln, Venloerwall 9.

Sterbe-Tafel.

Es starben die Verbandsmitglieder:

- Katharina Pinkert aus Meissen.
- Pauline Panitz aus Meissen.
- Marie Müller aus Meissen.
- Christian Kanis aus Greiz.
- Elise van Wassen aus Bochoft.
- Wilhelm Varwick aus Bochoft.
- Josef Loup aus Val.
- Josef Merzenich aus Stotzheim.
- Lambert Breuer aus Eupen.
- Hermann Torporten aus Broyell.
- Therese Banda aus Meissen.

Ehre ihrem Andenken!



Die Brücke zu Frieden
und Wohlstand,
Der beste Schutz für Dich
und die Deinen
ist unsere

Kriegsanleihe-Versicherung

Man wendet sich sogleich an den Vorstand
oder an die

Generalrechnungsstelle

in

Köln a. Rh., Venloerwall 9.

Inhaltsverzeichnis.

Artikel: Die Textilindustrie in der kommenden Uebergangswirtschaft. — **Allgemeine Rundschau:** Amtliche Handelsorganisation. — **Wohnungsfrage und Uebergangswirtschaft.** — **Aus unserer Industrie:** Die Rohstoffversorgung unserer Textil-Industrie aus heimatischen Pflanzen. — Schwierigkeiten der englischen Textilindustrie. — Die japanische Textilindustrie. — **Aus dem Verbandsgebiet:** Berichte aus den Ortsgruppen: Forst (Gausig). — **Sterbetafel.** — **Versammlungskalender.** — **Anzeigen.**

Verantwortlich für die Schriftleitung: J. B. E. R. Schiffer, Dasselberg, Lindendammstr. 7.